

Hanna Grande, Kai Hirschmann, Sina Schmitz

**Dschihadismus:
Prozesse
der Radikalisierung
in Deutschland**



Berliner
Wissenschafts-Verlag

Dschihadismus: Prozesse der Radikalisierung in Deutschland

Hanna Grande, Kai Hirschmann, Sina Schmitz

Dschihadismus: Prozesse der Radikalisierung in Deutschland



BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN Print: 978-3-8305-3730-4

ISBN E-Book: 978-3-8305-2188-4

© 2016 BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH,
Markgrafenstraße 12–14, 10969 Berlin

E-Mail: bwv@bwv-verlag.de, Internet: <http://www.bwv-verlag.de>

Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Vorwort

Eine zunehmende Zahl von Menschen in Deutschland sucht Orientierung im Leben durch die Assimilierung einer radikalen Interpretation von Religion: dem Salafismus. Darüber hinaus scheinen immer mehr Freiwillige bereit zu sein, in einen Dschihad in die Krisengebiete der Welt zu ziehen. Zugrunde liegt beiden Phänomenen eine Weltanschauung, die mit oder ohne Gewalt vorgeblich zum „wahren Islam“ führt. Dabei sind selbst friedliche Islamisten nicht unbedenklich, denn wir zeigen auf, wie der gesamte Weg von der scheinbar harmlosen Anwerbung für einen „religiösen Weg“ durch Personen oder das Internet bei einer kleinen Minderheit bis zur Praktizierung der Dschihad-Gewaltideologie verläuft, und vor allem, dass er eine Eskalations- und Radikalisierungsspirale ist.

Zu Beginn werden die Entstehung und Entwicklung des Salafismus und Dschihadismus sowie die ihnen inhärenten Narrative betrachtet. War Deutschland zu Beginn verstärkt eine Basis für ausländische militante Islamisten, so hat über die Zeit eine „Verdeutschung“ stattgefunden: Der Salafismus und Dschihadismus treffen zunehmend bei muslimischen Migranten der zweiten, dritten und vierten Generation sowie bei Konvertiten auf Resonanz – also Menschen, die im Westen sozialisiert wurden. Es hat sich in Deutschland eine Szene gebildet, aus der in der Vergangenheit immer wieder Gruppierungen und Einzelpersonen hervorgetreten sind, die zu terroristischer Gewalt gewillt waren oder zu dieser gegriffen haben. Wenn sich auch bislang keine einheitliche Theorie etabliert hat, so gibt es doch einen gewissen Konsens, wonach es sich um Prozesse handelt, die im Kontext von Konflikterfahrungen, Identitätskrisen und Gruppendynamiken stehen. Wir zeigen einige aus unserer Sicht wesentliche Ansätze zur Erklärung von islamistischer Radikalisierung auf und schließen mit einer kurzen Abhandlung über Möglichkeiten zur Umkehrung dieser Entwicklung.

Eine wichtige Frage bei Personenbeispielen ist immer, ob der vollständige Nachname genannt werden soll? In unserem Buch ist es allerdings auch bedeutsam, ob es sich um Radikalisierte mit „Migrationshintergrund“ oder um fanatisierte deutsche Konvertiten handelt. Insofern ist nur der Vorname häufig nicht aussagekräftig. Daher sind

wir nach folgender Regel vorgegangen: Um auch dem Persönlichkeitsschutz Rechnung zu tragen, sind die vollständigen Namen überall dort genannt, wo entweder die Personen selbst die Öffentlichkeit gesucht haben (Erklärungen, Videos etc.) oder die Presse bzw. andere Autoren in ihrer Berichterstattung bereits ausführlich die vollständigen Namen kommuniziert haben. Unser Vorgehen lehnt sich an den publizistischen Umgang mit den Mitgliedern der RAF oder einschlägig bekannten Rechtsextremisten wie der „Zwickauer Zelle“ an.

Wir danken unseren Kolleginnen und Kollegen an den Universitäten Bonn und Tel Aviv sowie dem *Institut für Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik* (IFTUS) in Essen für zahlreiche Impulse und wertvolle Hinweise, die das Buch ohne Frage verbessert haben. Einen herzlichen Dank auch an den Berliner Wissenschafts-Verlag für die freundliche Unterstützung des Projektes.

Last, but not least schulden wir auch unseren Familien und unserem „privaten Umfeld“ erheblichen Dank, denn das Schreiben eines Buches kann auch eine Form der Radikalisierung (aus wissenschaftlichem Antrieb) sein.

Bonn, im Oktober 2016

Hanna Grande (Universität Tel Aviv, vormals Universität Bonn)

Dr. Kai Hirschmann (IFTUS-Institut und Universität Bonn)

Sina Schmitz (Universität Bonn)

Inhalt¹

Vorwort

1.	„Offener Hass ist besser als heuchlerische Beziehungen“	9
2.	Salafistische Bewegungen: Keimzellen der Radikalität	20
3.	Bedrohung des Rechtsstaates durch Salafisten	29
3.1	Demokratieprinzip	32
3.2	Menschenrechte	33
3.3	Rechtsstaatsprinzip	35
3.4	Verhältnis zur Gewalt	36
3.5	Inkompatible Systementwürfe	38
4.	Dschihadisten: Parasiten schwacher Staatlichkeit	39
4.1	Ursprünge und Internationalisierung einer Ideologie	42
4.2	Der weltweite „Siegeszug“	49
5.	Gewaltbereiter Islamismus in Deutschland und Europa	54
5.1	Das Jahrzehnt des Dschihad: Gewalt in Europa	56
5.2	Salafismus und Dschihadismus in Deutschland	60
6.	Dschihad-Radikalisierungsprozesse in Deutschland	71
6.1	Grundlagen und Modelle	71
6.2	Präradikalisierung: Zur Frage des Profils und der Radikalisierungsursachen	86
6.3	Identifikation: Prozess der Identitätssuche und -findung	92
6.4	Indoktrination: Verfestigung des ideologischen Weltbildes	99
6.5	Dschihadisierung: Pflicht und Legitimierung von Gewalt	105
7.	Die „Pflicht zum Dschihad“: Ein Weg ohne Rückkehr?	111
	Endnoten	132

1. „Offener Hass ist besser als heuchlerische Beziehungen“

Bei einem Anschlag in einer Regionalbahn bei Würzburg wurden am 18. Juli 2016 fünf Menschen verletzt, vier davon schwer. Der Täter wurde von einem Spezialeinsatzkommando der Polizei erschossen. Er war ein 17-jähriger Afghane aus Ochsenfurt, der im Juni 2015 nach Deutschland gekommen war. *Riaz Khan Ahmadzai*, so der von ihm bei der Registrierung angegebene Name, schien bereits nach kurzer Zeit gut integriert: Er absolvierte ein Praktikum in einer Bäckerei mit der Aussicht auf eine Lehrstelle und war in einer Pflegefamilie untergekommen, bis er am Tattag zwischen den Stationen Winterhausen und Würzburg Süd Mitreisende mit einer Axt und einem Messer angriff.

Schnell kamen Zweifel an *Ahmadzais* Identität auf, insbesondere nachdem der *Islamische Staat* (IS) die Tat für sein Dschihad-Netzwerk reklamierte, den Täter als „Soldaten Allahs“ enthüllte und seinen Namen mit „Muhammad Riyad“ angab. Bei den folgenden Ermittlungen wurde schnell die IS-Verbindung des Täters klar: Er hinterließ ein Abschiedsvideo, ein Bekenner schreiben und einschlägige Einträge auf seinem Facebook-Profil.

„Offener Hass ist besser als heuchlerische Beziehungen“²

hieß es dort bereits am 24. April 2016, was nicht für eine spontane Radikalisierung spricht. Die Zeiten seien vorbei,

„in denen ihr in unsere Länder gekommen seid, unsere Frauen und Kinder getötet habt und euch keine Fragen gestellt wurden. (...) So Gott will, werdet ihr in jeder Straße, in jedem Dorf, in jeder Stadt und auf jedem Flughafen angegriffen. (...) Ihr könnt sehen, dass ich in eurem Land gelebt habe und in eurem Haus. Ich habe diesen Plan in eurem eigenen Haus gemacht. Und ich werde euch in eurem eigenen Haus abschlachten“³

erklärte er im Bekenner video und schloss seinen Abschiedsbrief mit den Worten

„Und jetzt bete für mich, dass ich mich an diesen Ungläubigen rächen kann, und bete für mich, dass ich in den Himmel komme“⁴

Wenige Tage später, am 24. Juli 2016, ereignete sich der nächste Dschihad-Anschlag in Deutschland im fränkischen Ansbach. Der Syrer *Mohammad Daleel* (27) hatte vor dem Eingang zu einem Musikfestival eine Splitterbombe gezündet und sich damit selbst getötet. 15 Personen wurden verletzt, vier davon schwer. *Daleel* hatte 2014 Asyl in Deutschland beantragt. Der Antrag wurde abgelehnt und seither lebte er mit einer Duldung. Ein Video auf *Daleels* Handy zeigt ihn, wie er mit einem Anschlag „im Namen Allahs“ droht und sich zum *Islamischen Staat* bekennt.⁵

Nicht nur in diesen Fällen stellen sich Fragen nach dem Radikalisierungsanlass und -weg der Täter. Bereits seit Anfang der 2000er Jahre radikalisieren sich in Deutschland junge Männer (und Frauen) zum Dschihad. Häufig handelt es sich im Gegensatz zum Würzburg-Attentat um deutsche Staatsbürger, die entweder mit familiärem Migrationshintergrund oder als Konvertiten den Weg in die terroristische Gewalt finden. Für solche Hinwendungen und Eskalationsspiralen wird im Internet und der realen Welt intensiv geworben:

„Drum erhebe dich aus der Erniedrigung. Erkenne deine Pflicht, und erkenne das Recht deiner Umma und die des Schwertes. So sei keine Marionette in der Puppenkiste, in welcher die Kuffar bzw. die Tawaghit-Mächte unserer Zeit die Fäden in der Hand haben, um dich dementsprechend so hin und her zu biegen, in einer Art und Weise, wie sie dich zu kontrollieren versuchen. So komme und fülle die Reihen der Mudschahiddin“.⁶

Dieses Zitat von *Abu Assad al-Almani* war 2012 Teil einer Veröffentlichung des dschihadistischen Propagandanetzwerkes „Globale Islamische Medien Front“ und ruft in Deutschland lebende Muslime im Internet dazu auf, sich dem Dschihad anzuschließen.

„Ich war erst vier Monate im Islam. Dennoch kannte ich meine Pflicht, ich wollte in den Dschihad. Wir verfolgten die Geschehnisse in den Regionen des Dschihad und sahen uns Filme an, wie Mudschahiddin gegen die Kreuzzügler kämpften. Der Hass wuchs in mir“;

schreibt der deutsche Dschihad-Fanatiker und Konvertit *Eric Breininger* in sein Tagebuch.⁷ Diese Worte klingen befremdlich aus dem Munde eines jungen Mannes mit westlichem Lebensstil.

„Ich lebte genau das Leben, welches sich ein Jugendlicher in der westlichen Welt wünscht zu leben. Jedoch konnte ich mir den Sinn des Seins nicht erklären“.

Hoffentlich konnten die Taliban im pakistanisch-afghanischen Grenzgebiet dem deutschen Konvertiten mit dem Kampfnamen *Abdul Gaffar el-Almani* diesen Sinn vermitteln. Viel Zeit hatten sie indes nicht. *Eric Breininger* wurde am 28. April 2010 bei Gefechten der Taliban mit der pakistanischen Armee getötet.⁸

Eric Breininger ist ein frühes Beispiel für junge Muslime, die sich in Deutschland (und Europa) plötzlich und unerwartet der Gewalt zuwenden. Alle weiteren Fälle bis heute zeigen, dass abgeschottete Lebenswelten im Westen und in Deutschland existieren, in denen junge Muslime auf den Weg in den Extremismus oder Terrorismus gebracht werden können.⁹ Besonderes Augenmerk liegt dabei auf Tätern, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Als Begriff hierfür hatte sich bereits relativ früh der Begriff „Homegrown Terrorists“ etabliert, der Dschihad-Gewalttäter bezeichnet, die in Ländern mit westlicher Gesellschaftsordnung geboren sind oder sich seit ihrer Kindheit dort aufhalten und somit dort sozialisiert wurden.¹⁰ Daher können unter den Begriff sowohl Personen mit Migrationshintergrund als auch zum Islam Konvertierte gerechnet werden.¹¹ Der Begriff ist erstmalig 1999 in englischen Medien aufgetaucht und wird seit 2005 für heimische Täter mit radikalem, islamistischem Hintergrund verwendet.

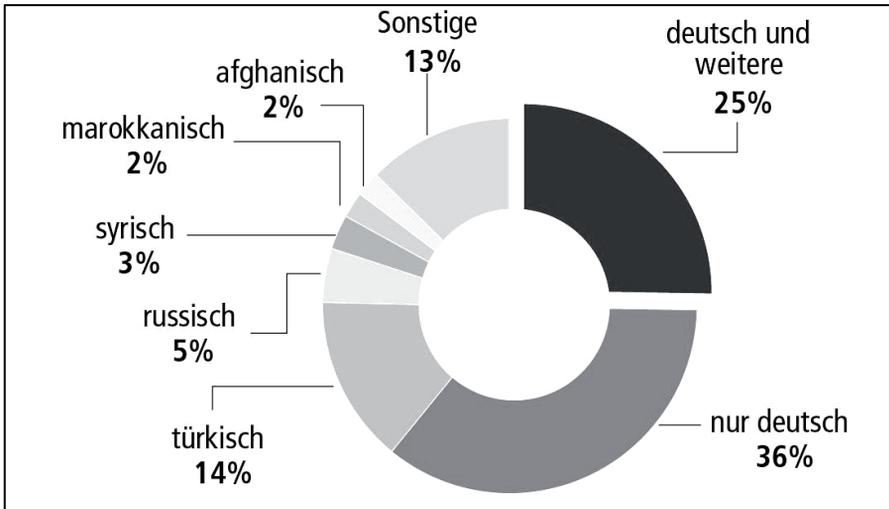
Die Instrumentalisierung und Infiltrierung von Regionalkonflikten, die dann durch eigene Kämpfer „übernommen“ werden sollen, spielen eine wesentliche Rolle in der Dschihad-Ideologie (Kap. 4). So haben in zahlreichen Regionalkonflikten in fragilen Staaten auch Deutsche die Reihen der Kämpfer gefüllt; beginnend in Afghanistan über den Jemen, Somalia und weitere mehr bis hin zur aktuellen Auseinandersetzung in Syrien und Irak. Mit Blick auf die aktuellen Entwicklungen der deutschen Kämpfer, die sich nach Syrien aufgemacht haben, wird deutlich, dass diesem Ruf eine nicht unbeträchtliche Zahl gefolgt ist:

Bis Mitte 2016 haben sich rund 850 junge Männer und Frauen auf den Weg dorthin gemacht. Was bringt sie dazu, sich in ein Gebiet zu begeben, das von Angst und Terror geprägt ist?

Der Entschluss, für die Dschihad-Ideologie zu töten und zu sterben, ist die *ultima ratio* Einiger aus der Gruppe der Muslime mit fundamentalistischer Überzeugung. Es muss daher eine Radikalisierungsentwicklung geben, die mit der Suche nach alternativen, Sinn gebenden gesellschaftlichen Strukturen beginnt und möglicherweise in der Gewalt endet. Daher ist die Bandbreite der Lebensläufe bis zur Entscheidung für den politisch-religiös motivierten Terrorismus sehr groß. Die späteren Täter suchen zunächst in neuen Bezugsgruppen nach Anerkennung, Gemeinschaft und Wertschätzung, die sie in der etablierten Gesellschaft nach ihrer Ansicht nicht mehr finden. Solche jungen Leute suchen nach alternativen Konzepten des Lebens und der Spiritualität. Damit werden sie empfänglich für vollständig andere Daseinskonzepte. Ihre Suche wird ausgenutzt von vermeintlichen Heilsbringern, deren politischen Missbrauch einer friedlichen Religion sie nicht durchschauen wollen oder können. Sie sind leicht manipulierbar und werden ideologisch auf den vermeintlich richtigen Weg gebracht, bis einige von ihnen bereit sind, für ihre neu gewonnenen Überzeugungen zu töten und zu sterben. Mit ihren neuen Lebensentwürfen und der Bereitschaft zur Gewalt positionieren sie sich bewusst außerhalb der Gesellschaft; sie grenzen sich aus und akzeptieren, von der Mehrheit abgelehnt und verfolgt zu werden. Dies gehört für sie zur Vorreiterrolle im Namen des Glaubens, von der sie überzeugt sind.¹²

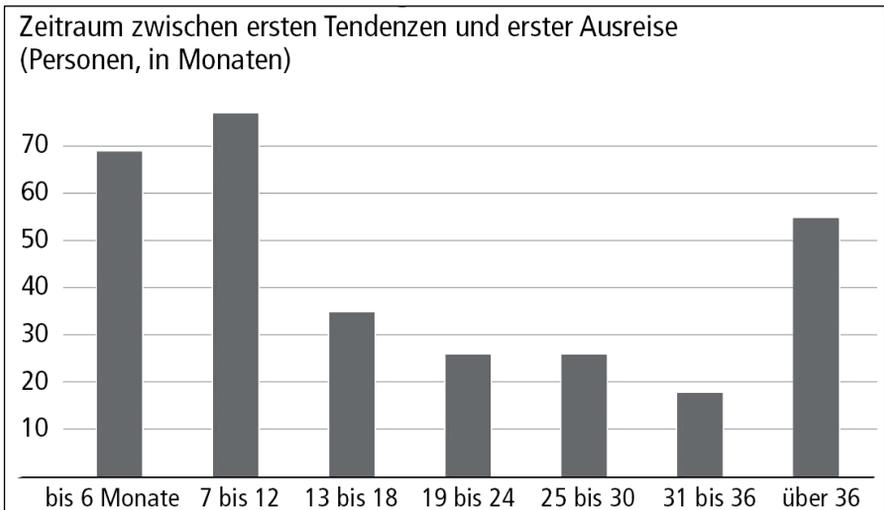
Analysen zeigen, dass über 60% der Fanatiker, die in ausländische Dschihads ziehen, einen deutschen Pass haben (Abb. 1). Ihre Radikalisierung vom Abdriften in extremistische Milieus bis zur Bereitschaft, den Dschihad zu kämpfen und zu sterben, geht relativ schnell: Ein Großteil liegt zwischen einem halben und einem Jahr (Abb. 2). 84% der Dschihad-Aktivisten kommen über die salafistische Szene mit dieser Gewaltideologie in Berührung. Der Salafismus kann mithin als „Einstiegsdroge“ und Beginn der „Dschihad-Abwärtsspirale“ bezeichnet werden. Die Rekrutierungsmaßnahmen der Salafisten wie Islamseminare, Glaubensbrüder als „Freunde“, Koranverteilkaktionen und einige Moscheen spielen hierbei entscheidende Rollen (Abb. 3).

Abb. 1 Staatsangehörigkeit von Dschihad-Reisenden aus Deutschland



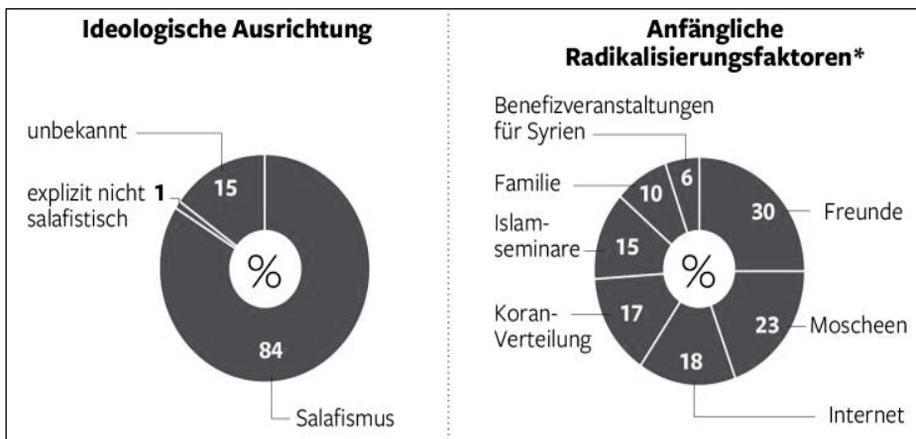
(Quelle: Antje Berg, Interview mit Thomas Mücke zu Motiven der Dschihadisten; in: *Südwest Presse online*, 29. März 2016, <http://www.swp.de/ulm/nachrichten/politik/>)

Abb. 2 Schnelle Radikalisierung



(Quelle: Antje Berg, siehe Abb. 1)

Abb. 3 Wer reist in den Dschihad?
(Angaben in Prozent; * Mehrfachnennungen möglich)



(Quelle: Bund Länder Arbeitsgruppe der Innenministerkonferenz zur „Verhinderung der Ausreise von gewaltbereiten Salafisten“)

Einige weitere Beispiele aus der Praxis, die das breite Spektrum der Dschihad-Biografien im Ansatz erkennen lassen: Der in München in eine deutsch-afghanische Familie geborene *Harun P.* ist im Internet auf salafistische Videos gestoßen, hat Demonstrationen in Bonn besucht und sich dort von den Menschen der Szene „wertgeschätzt“ gefühlt. Diese sprachen immer wieder über die Gräueltaten des *Assad-Regimes*.¹³ Später sagte er: „Es war meine Pflicht, hier rauszukommen und Dschihad zu machen“.¹⁴ Der deutsche 26-jährige Konvertit *Philip Bergner* alias *Abu Usama al-Almani*, der in Kap. 5.2 ausführlich vorgestellt wird, machte sich gemeinsam mit vier Freunden nach Syrien auf, nachdem er in seiner Heimatstadt mit einer radikal-islamistischen Gruppe in Kontakt kam.¹⁵ „Ich habe mich der Karawane des Dschihad angeschlossen, um das Wort Allah das Höchste zu machen. Wir werden nicht aufhören, bis wir das erreicht haben“.¹⁶ Auch die damals 15-jährige *Sarah O.* ist nach Syrien gereist, wo sie einen jungen Deutsch-Türken geheiratet hat. Ihr Vater ist Algerier und die Mutter konvertierte zum Islam. *Sarah O.* besuchte die achte Klasse eines Gymnasiums in Konstanz, als das junge Mädchen auf eigenen Wunsch eine Islamschule in Algerien aufsuchte und sich im Anschluss verstärkt dem radikalen Islam zuwandte. „Wir unterstützen